

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Aeberhard, Nina N.

Titel Alkohol und häusliche Gewalt in der Beratungspraxis Standort sto
in: Suchtmagazin, Jg. 41(2015), H. 6, S. 4-7

Text Bei rund 50% der Frauen in der Opferberatung und 30% der Männer in der Gewaltberatung tritt neben Gewalt in der Partnerschaft auch eine Alkoholproblematik auf. Es wird vermutet, dass sich in der Suchtberatung ein ähnliches Bild zeigt. Zwischen Alkohol und häuslicher Gewalt besteht ein komplexer Zusammenhang, der das Wohlbefinden Betroffener stark beeinträchtigt. Diese Tatsache macht häusliche Gewalt auch zu einem relevanten Thema in der Suchtarbeit. Unterstützung im Umgang mit der Dualproblematik bietet das Projekt "Alkohol und häusliche Gewalt in der Beratungspraxis". In einem weiteren Projekt wurde mittels einer Bedarfsanalyse der Handlungsbedarf aus der Perspektive der Praxis erhoben.

Autor AnNet-Projekt (Hrsg.)

Titel AnNet-Arbeitsbuch: Ein Buch von Angehörigen für Angehörige, Praktiker und Entscheider Standort reg
Hildesheim: Universitätsverlag, 2017. - 252 S.
Internet: <https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/forschen-publizieren/universitaetsverlag/verlagsprogramm/ausser-der-reihe/annet-arbeitsbuch/>, Zugriff: 30.04.2018

Text Wie geht es Angehörigen von Menschen mit problematischem Konsum von Alkohol oder illegalen Drogen in Deutschland? In welche Unterstützungsnetzwerke sind sie eingebunden und welche Themen und Probleme sind im Alltag für Angehörige wichtig? Diesen und anderen Fragen sind im Rahmen des Forschungsprojektes «AnNet-Angehörigennetzwerk» fünf Angehörigengruppen von 2015 bis 2017 auf den Grund gegangen. Das Herzstück jeder AnNet-Gruppe bildeten die Erfahrungen, Fragen und Probleme der Gruppenteilnehmer, welche in der Zusammenarbeit der Angehörigen als "Mitforschende" zum "Forschungsgegenstand" wurden. Im gemeinsamen Arbeits- und Forschungsprozess haben Angehörige und Betroffene als Erfahrungsexperten, Hochschulforscher und Praxisexperten aus dem Gesundheits- und Sozialwesen voneinander gelernt, gemeinsam Antworten gefunden, Strategien entwickelt und in lokalen Initiativen umgesetzt. Das AnNet-Arbeitsbuch fasst die Erkenntnisse, Erfahrungen und Empfehlungen aus zwei Jahren AnNet-Projekt zusammen. Als Handlungshilfe richtet sich das AnNet-Arbeitsbuch an Angehörige, Betroffene, Entscheider, (angehende) Praktiker in Wissenschaft, Gesundheits- und Sozialwesen und alle weiteren Menschen, die daran interessiert sind, die Lebens- und Unterstützungssituationen von Angehörigen und betroffenen Familien noch weiter zu verbessern.

Autor Aßfalg, Reinhold

Titel Die heimliche Unterstützung der Sucht: Co-Abhängigkeit Standort reg
5., überarb. Aufl.
Geesthacht: Neuland Verl.-Ges., 2006. - 80 S.

Text Angehörige von Suchtkranken sind nicht nur passiv mitbetroffen und leiden unter der Krankheit, sie entwickeln oft auch Verhaltensweisen, die geeignet sind, den Prozess der Suchtkrankheit aufrechtzuerhalten.
Reinhold Aßfalg untersucht den Begriff Co-Abhängigkeit, beschreibt Erscheinungsformen und zieht Schlussfolgerungen für Therapie und Prophylaxe.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Berndt, Johannes et al.	
Titel	Belastungen und Perspektiven Angehöriger Suchtkranker: ein multi-modaler Ansatz Abschlussbericht / i.A. des Bundesministeriums für Gesundheit Lübeck: Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, Zentrum für Integrative Psychiatrie, 2017. - 142 S. Internet: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/drogen-und-sucht.html	Standort hoa
Text	<p>Hintergrund: Der Forschungsstand zu Belastungen, Ressourcen und Versorgungsbedarfen Angehöriger Suchtkranker ist insbesondere in Deutschland unzureichend. Internationale qualitative Studien basieren auf hochselegierten Stichproben und erlauben keine Aussagen über die Gesamtgruppe der Angehörigen. Im Fokus des Projekts „Belastungen und Perspektiven Angehöriger Suchtkranker (BEPAS)“ stand ein erweitertes Verständnis der Belastungssituation Angehöriger, ihrer Unterstützungsbedarfe und möglicher Barrieren bei der Inanspruchnahme von Hilfe mittels eines multi-methodischen Vorgehens mit qualitativen und quantitativen Strategien.</p> <p>Methoden: Es wurden folgende Datenquellen herangezogen: 1. Quantitative Surveydaten der Gesundheit in Deutschland Aktuell GEDA Studie (N=24.824) 2. Qualitative und quantitative Daten der BEPAS-Studie (N=100), von denen 66 Probanden nach Aspekten des „Theoretical Sampling“ über Kooperationspartner der Sucht(selbst-)hilfe und 34 Probanden über proaktives Screening in Arztpraxen und Allgemeinkrankenhäusern rekrutiert wurden Quantitative Daten wurden mittels parametrischer und nonparametrischer Verfahren in SPSS ausgewertet, die Auswertung der qualitativen Daten erfolgte im Fall der BEPAS-Studie in einem iterativen Gruppenprozess auf Basis der Grounded Theory. Ergänzend wurden Fokusgruppen mit Suchtberatern und zwei Expertenworkshops mit Vertretern der Suchtselbsthilfe durchgeführt und Anfragen im Rahmen eines Angehörigenchats ausgewertet.</p> <p>Ergebnisse: In der Allgemeinbevölkerungsstichprobe gaben insgesamt 9,5% der Befragten an, einen Angehörigen mit in den letzten 12 Monaten bestehender Suchtproblematik zu haben, weitere 4,4% gaben an, einen Angehörigen mit einer früheren, in den letzten 12 Monaten aber remittierten Suchtproblematik zu haben. Durchgängig wiesen Personen mit Angehörigen mit Aktuelsymptomatik die ungünstigsten Parameter auf, gefolgt von Personen mit Angehörigen mit remittierter Symptomatik. In der BEPAS-Studie ergab die Analyse von Subgruppen nach Rekrutierungsweg, Beziehungsstatus und Abhängigkeitsart deutliche Hinweise auf die Heterogenität der Angehörigengruppen. Im Hilfesystem rekrutierte Angehörige waren gegenüber Angehörigen aus den Arztpraxen und dem Allgemeinkrankenhaus signifikant häufiger Partner und Eltern und bei statistischer Kontrolle auf Beziehungsstatus signifikant belasteter. Auch ergab der Vergleich zwischen Männern und Frauen deutlich höhere Beeinträchtigungsmaße bei Frauen. Hinsichtlich der Abhängigkeitsform ergaben sich Hinweise auf eine höhere Belastung bei Angehörigen von Menschen mit multiplen Abhängigkeiten. Weiterhin zeigten sich Partner und Eltern tendenziell belasteter als Menschen mit anderen Beziehungsmustern. Zentrale Barriere für die Inanspruchnahme von Hilfen stellt Stigmatisierung dar, es wurden aber auch strukturelle Defizite des Behandlungssystems benannt.</p> <p>Fazit: In Deutschland haben ca. 10 Millionen Menschen Angehörige mit bekannter Suchterkrankung und weisen erhöhte Morbiditätswerte auf. Ihre Belastungsfaktoren lassen sich als Stressfolgereaktion verstehen. Zur Verbesserung der Versorgung sind neben einer Individualisierung und verbesserten Vernetzung von Angeboten auch Maßnahmen zur Entstigmatisierung von Suchterkrankungen notwendig.</p>	

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bischof, Gallus

Titel Hilfen für Angehörige Suchtkranker jenseits des Co-Abhängigkeitsmodells: Das Community Reinforcement-basierte Familien Training CRAFT Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 19(2012), H. 3, S. 36-41

Text Dr. G. Bischof erläutert das US-amerikanische Community Reinforcement-basierte Familien Training CRAFT. In Deutschland sind 5 – 7 Mio. Angehörige von Alkoholabhängigen von der Abhängigkeit unmittelbar mitbetroffen. Angehörige weisen höhere Raten stressbedingter Erkrankungen und psychosozialer Beeinträchtigungen auf. Bislang hat in der Suchtkrankenhilfe vor allem das Konzept der „Co-Abhängigkeit“ eine weite Verbreitung erfahren. Dieses Konzept unterstellt Verhaltensmuster von Angehörigen, welche das Suchtverhalten begünstigen, und welches auf einer latent dependenten Persönlichkeitsstruktur und einem defizitärem Selbstwertgefühl nahestehender Personen beruht. Grundlegende Postulate des Modells müssen mittlerweile als empirisch widerlegt betrachtet werden, so der Autor. Alternative Ansätze, welche den Angehörigen die Möglichkeit einer Einflussnahme auf das Verhalten des Suchtkranken einräumen, wurden insbesondere im angloamerikanischen Raum entwickelt. Diese Ansätze beschäftigen sich weniger mit einer Typologisierung von Verhaltensmustern Angehöriger, sondern stärker mit lösungsorientierten Verhaltensstrategien für die Angehörigen, die darauf abzielen, den Suchtkranken in eine Behandlung zu überführen. CRAFT stellt einen ersten Behandlungsansatz dar, der mittlerweile in Form eines Behandlungsmanuals Eingang in die deutsche Versorgungslandschaft gefunden hat. In dem Training sollen Angehörige entsprechende Fertigkeiten erlernen, welche ergänzt werden durch weitere Maßnahmen, welche auf die Verbesserung ihrer Lebensqualität abzielen. Das Verfahren orientiert sich an der motivierenden Gesprächsführung und besteht aus acht Modulen. Die verschiedenen Module, wie „Motivieren des Angehörigen“, „Strategien gegen Gewalt“, „Kommunikationstraining“, „Nutzung negativer Konsequenzen“, „Strategien zur Verbesserung der Lebensqualität“, „die Betroffenen zur Inanspruchnahme von Hilfe motivieren“ werden im Einzelnen erläutert. Bislang liegen vier veröffentlichte randomisierte klinische Studien zu CRAFT vor, die die Wirksamkeit des Ansatzes belegen. Über erste Ergebnisse einer Studie in Deutschland wird abschließend kurz berichtet. Hingewiesen wird darauf, dass eine Implementierung des Ansatzes in die deutsche Versorgungslandschaft derzeit an fehlenden Finanzierungskonzepten und z.T. eingeschränkten Ressourcen krankt. Die Entwicklung von ökonomischeren, auf CRAFT basierenden Versorgungskonzepten und deren Evaluation wird abschließend empfohlen.

Autor Bischof, Gallus

Titel Rolle der Partnerschaft bei Rückfällen Standort sto
in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 1, S. 19-22

Text Neben personalen Faktoren und Merkmalen des Suchtmittels beeinflussen Umweltfaktoren - insbesondere das soziale Umfeld - Suchtentstehung und -verläufe. Umgekehrt haben Suchterkrankungen auch gravierende Auswirkungen auf Angehörige. Trotz dieser dokumentierten Wechselwirkungen ist die Forschungslage unzureichend. Der Beitrag gibt einen Überblick zu den Auswirkungen von Suchterkrankungen auf das soziale Umfeld und zum Stand der Forschung zu Einflussfaktoren des sozialen Nahfeldes auf Rückfälle. Entsprechend der Forschungslage stehen insbesondere PartnerInnen im Fokus des Beitrags. Implikationen für Forschung und Versorgung werden diskutiert.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bischof, Gallus et al.

Titel Das Community Reinforcement Ansatz basierte Familien Training (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchtkranken ohne Behandlungsbereitschaft Standort sto
in: Wiener Zeitschrift für Suchtforschung, Jg. 30(2007), Nr. 2/3, S. 53-62

Text Bislang existiert insbesondere im deutschsprachigen Raum erst wenig Literatur zu der Nutzbarkeit familiärer Prozesse für die Initiierung und Aufrechterhaltung von Ausstiegsprozessen aus der Abhängigkeit, während verschiedene Studien klare Hinweise auf den potentiell unterstützenden Einflusses familiärer Faktoren bereitstellen. Die Inanspruchnahme suchtbezogener Hilfeangebote durch Angehörige von Abhängigen ist demgegenüber sehr gering.
Mit dem Community Reinforcement-basierten Familien-Training CRAFT liegt ein neuer, mit bewährten Interventionsverfahren kompatibler Ansatz vor, welcher bislang in Deutschland wenig Verbreitung gefunden hat. In kontrollierten Studien erwies sich dieser Ansatz anderen Interventionsformen gegenüber deutlich überlegen. Die Replikation der Ergebnisse aus US-amerikanischen Studien und die Implementierung des Ansatzes in Deutschland erscheinen notwendig. Es ist zu vermuten, dass eine zentrale Barriere hierfür in der Dominanz des empirisch nicht gestützten Co-Abhängigkeitskonzeptes liegen dürfte. Ein Paradigmenwechsel erscheint hier notwendig.

Autor Bischof, Gallus et al.

Titel Angehörige Suchtkranker: Prävalenz, Gesundheitsverhalten und Depressivität Standort sto
in: Sucht, Jg. 64(2018), H. 2, S. 63-72

Text

Autor Bischof, Gallus; Klein, Michael

Titel Angehörige und Suchtkrankenhilfe Standort sto
Kommentare zum Editorial von M. Klein und G. Bischof "Angehörige Suchtkranker - Der Erklärungswert des Co-Abhängigkeitsmodells" in diesem Heft - Entgegnung der Autoren
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 111-112

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Brisch, Karl Heinz (Hrsg.)	
Titel	Bindung und Sucht Stuttgart: Klett-Cotta, 2013. - 299 S.	Standort reg
Text	Alkohol, Drogen, Medikamente oder Computerspiele - vieles kann Menschen süchtig machen. Dieses Buch macht Zusammenhänge zwischen Bindung und Sucht deutlich. Internationale renommierte Forscher und Kliniker zeigen therapeutische und präventive Möglichkeiten in Zusammenhang mit Suchterkrankungen auf. Oft beginnt die Sucht mit dem Versuch, großen Stress durch Suchtmittel erträglicher zu machen, anstatt ihn mit Hilfe von Bindungspersonen abzubauen. Auslöser können traumatische Erfahrungen, schwierige psychische Entwicklungsbedingungen oder unlösbare Konfliktsituationen sein. Meistens tritt eine kurzfristige Entspannung ein. Besteht der Stress jedoch weiter, wird er chronisch, dann führt der regelmäßige Griff zum Suchtmittel schnell in eine psychische und körperliche Abhängigkeit. Ist erst einmal das Suchtmittel zur "sicheren Bindungsperson" geworden, wird die Therapie schwierig. Die Beiträge zeigen eindeutig: Es gibt einerseits einen Zusammenhang zwischen Bindung und Sucht, andererseits zwischen Suchtmittel und Bindungsfähigkeit, wobei unterschiedliche Bindungstypen nach unterschiedlichen Substanzen, also z.B. Opiaten, Ecstasy, Alkohol, süchtig sein können.	

Autor	Dethlefs, Verena	
Titel	Angehörige Frauen von suchtkranken Menschen in: Tödte, Martina; Bernard, Christiane (Hrsg.) Frauensuchtarbeit in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme Bielefeld: transcript Verlag, 2016 S. 355-370	Standort reg

Text

Autor	Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen	
Titel	Angehörige in der Sucht-Selbsthilfe: DHS-Memorandum Hamm, 2013 Internet: www.dhs.de/arbeitsfelder/selbsthilfe.html	Standort hoa

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Frau - Sucht - Gesundheit: Informationen, Tipps und Hilfen für Frauen, deren Angehörige Probleme mit Rausch- und Suchtmitteln haben
Alkohol, Medikamente, Tabak
Hamm, 2014. - 80 S.
[Broschüre]

Standort reg

Text

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Suchtprobleme in der Familie: Informationen und Praxishilfen für Fachkräfte und Ehrenamtliche im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen
Hamm, 2014. - 163 S.
[Broschüre]

Standort reg

Text

Autor Flassbeck, Jens

Titel Angehörige Suchtkranker - Genug geredet - Zeit zu handeln!
Kommentare zum Editorial von M. Klein und G. Bischof "Angehörige Suchtkranker - Der Erklärungswert des Co-Abhängigkeitsmodells" in diesem Heft
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 106-108

Standort sto

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Flassbeck, Jens	
Titel	Ich will mein Leben zurück: Selbsthilfe für Angehörige von Suchtkranken Stuttgart: Klett-Cotta, 2014. - 153 S.	Standort reg
Text	<p>Nahe Angehörige eines Suchtkranken erleben Tag für Tag eine Achterbahn der Gefühle: Scham, Ohnmacht, Wut und Enttäuschung, aber zugleich auch immer Sorge um den süchtigen Partner oder Elternteil und Hoffnung auf eine Wendung. Doch die Erschöpfung im Dienste des Süchtigen ist in aller Regel vergebens. Das Buch hilft betroffenen Angehörigen, zu einer gesunden Distanz und wieder zu sich selbst zu finden.</p> <ul style="list-style-type: none">- Mit Informationen zur Dynamik der Abhängigkeit- Klärung: Wie und wann entsteht Co-Abhängigkeit- Selbsttest: Wie verstrickt bin ich?- Wege aus der Co-Abhängigkeit: sich selbst schützen, abgrenzen lernen und das eigene Leben neu entdecken. <p>Die zahlreichen Betroffenen sind auf Selbsthilfe angewiesen: ihre Problematik ist im System der Suchthilfe nicht ausreichend berücksichtigt. Der Autor ist Suchtexperte und als solidarischer Unterstützer von Angehörigen bekannt.</p> <p>Für:</p> <ul style="list-style-type: none">- Alle, die mit einem süchtigen Partner leben- Angehörige und Freunde von Suchtkranken- Erwachsene Kinder aus Suchtfamilien- In der Betreuung von Suchtkranken Tätige	

Autor	Flassbeck, Jens	
Titel	Co-Abhängigkeit: Diagnose, Ursachen und Therapie für Angehörige von Suchtkranken Stuttgart: Klett-Cotta, 2010. - 271 S.	Standort reg
Text	Angehörige von Suchtkranken sind selbst höchst gefährdet. Ihre Erschöpfung und ihr Leiden werden bisher weder von Therapeuten noch von der Gesellschaft gesehen. Das Buch nimmt diese behandlungsbedürftige Gruppe in den Blick, beschreibt die typischen Abläufe einer co-abhängigen Verstrickung, die Symptome, Auffälligkeiten und spezifischen Erkrankungen. Die hier entwickelten Leitlinien für eine Behandlung Co-Abhängiger helfen zielgenau, das Umfeld von Süchtigen zu stabilisieren und die Qualität der Suchthilfe zu verbessern.	

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Flores, Philip J.
Titel Die Bindungstheorie in ihrer Relevanz für die Suchtbehandlung Standort reg
in: Brisch, Karl Heinz (Hrsg.)
Bindung und Sucht
Stuttgart: Klett-Cotta, 2013
S. 32-59

Text

Autor Gerber, Urs
Titel CRAFT: Ein neuer Weg für die Beratung von Angehörigen Standort sto
in: Abhängigkeiten: Forschung und Praxis der Prävention und Behandlung, Jg. 17(2011), Nr. 2, S. 18-25

Text In der Beratung von Angehörigen von Suchtkranken wurde über einen längeren Zeitraum nach dem Ansatz der Co-Abhängigkeit gearbeitet. Der neue Ansatz CRAFT (Community Reinforcement Approach Family Training) aus den USA bietet nun die Möglichkeit an, Angehörige von Suchtkranken, die noch nicht in Behandlung sind, auf eine neue Art zu beraten. Der Vorteil dieses Ansatzes liegt darin, dass die Angehörigen gecoacht werden, wie sie die Suchtkranken motivieren können, eine Beratung aufzusuchen. Dadurch erhalten Missbrauchende und Suchtkranke häufiger zu einem frühen Zeitpunkt die ihnen angemessene Unterstützung.

Autor Haberkern, Sabine *
Titel Mutmachbuch für Angehörige von Alkoholabhängigen: Erfahrungsbericht von Angehörigen Standort reg
5. unveränderte Auflage
Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2017. - 103 S.

Text In diesem Mutmachbuch für Angehörige von Alkoholabhängigen berichten sechs Angehörige aus ihrem Leben. Diese Lebensgeschichten schildern jeweils den Weg, den diese Angehörigen gegangen sind. Sie zeigen, wie diese Angehörigen gekämpft und gelitten haben und was sie alles versucht haben, in dem verzweifelten Versuch, den Alkoholabhängigen vom Trinken abzuhalten und ihn zu retten. Diese Erfahrungsberichte machen deutlich, wie sinnlos und Kräfte zehrend dieser Kampf war und zeigen wie diese Angehörigen schließlich einen besseren Weg für sich gefunden haben. Jede einzelne Lebensgeschichte rüttelt wach, geht unter die Haut, macht Mut und kann Orientierungshilfe für Betroffene sein. Der Allgemeine Informationsteil ist in einer heilsamen Klarheit geschrieben und zeigt in einer mitfühlenden und ermutigenden Art und Weise neue Wege für Angehörige von Alkoholabhängigen auf.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Heinz, Andreas M.

Titel Die Arbeit mit Angehörigen im Kontext einer Suchtberatungsstelle aus personenzentrierter Sicht
in: Bensel, Wolfgang; Fiedler, Dirk (Hrsg.)
Personenzentrierte Beratung und Behandlung von Suchtstörungen: Ein Praxishandbuch
Köln: GwG-Verlag, 2012
S. 259-282

Standort reg

Text

Autor Hinrichs, Reimer

Titel Co-Abhängigkeit: Zur Dynamik der Paarbeziehung bei Patienten mit stoffgebundenen Suchtkrankheiten
in: Suchtmedizin in Forschung und Praxis, Jg. 11(2009), H. 1, S. 24-29

Standort sto

Text Es handelt sich um eine psychodynamische Betrachtung der Formen und Strukturen bei Paarbeziehungen, in denen ein Teil stoffbezogen abhängig ist. Hierbei werden nach Rekurs auf die Primärfamilienstruktur des Süchtigen die intrapsychischen Determinanten seiner Partnerwahl untersucht und beschrieben. Entsprechende Unterschiede zwischen verschiedenen Mustern in Abhängigkeit vom Suchtstoff werden herausgestellt und voneinander abgegrenzt. Therapeutische Indikationen zur Behandlung des Partners werden diskutiert. Abschließend werden die typischen therapeutischen Beziehungen auch unter kritischen Aspekten beleuchtet.

Autor Hofheinz, Christine; Soellner, Renate

Titel Belastungserleben Angehöriger von Suchterkrankten - Welche Rolle spielen Beziehungsstatus und Konsummittel?
in: Sucht, Jg. 64(2018), H. 2, S. 75-83

Standort sto

Text

Autor Holthaus, Marianne

Titel Familie aus dem Gleichgewicht: Sucht betrifft die ganze Familie
in: Blau: Das Magazin für Sucht- und Lebensfragen, H. 2/2018, S. 10-15

Standort sto

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kaufmann, Angelica *

Titel Benjamins Schatten: Befreiung aus Co-Abhängigkeit und destruktiven Beziehungen Standort reg
Eine therapeutische Fabel
Hamburg: ACABUS-Verlag, 2013. - 152 S.

Text „Wer sich zum Esel macht, schleppt die Säcke“, liest der Esel Benjamin, als er sich auf den Weg in ein neues Leben macht, das den Sog der Abhängigkeit hinter sich lässt und destruktive Beziehungen überwindet.
Angelika Kaufmann, Erziehungswissenschaftlerin und Soziologin, veranschaulicht das psychosoziale Phänomen der Co-Abhängigkeit, indem sie ihre Erfahrungen von Projekten mit Suchtkranken und deren Angehörigen mit Hilfe der Geschichte des Esels Benjamin weitergibt. Dieser muss eine lange Reise auf sich nehmen, die zur Bewährungsprobe wird. Die eigenen Grenzen erfahrend, kann er schließlich die Angst vor dem Verlassenwerden ablegen und Selbstliebe erfahren.
„Benjamin“ wird in über 300 Selbsthilfegruppen der Ländlichen Erwachsenenbildung im Fachbereich Gesundheit und Selbsthilfe eingesetzt und legt den Fokus auf Angehörige von Suchtkranken, die ihre persönliche Situation aufarbeiten. So soll auch dieses Buch Hilfe zur Selbsthilfe leisten und Wege aufzeigen, den Strudel von Sucht, Gewalt und Abhängigkeit hinter sich zu lassen.

Autor Kemper, Ulrich

Titel Rückfall: Vorfall, Unfall oder Notwendigkeit? Standort sto
in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 1, S. 4-11

Text Rückfall ist ein zentraler Begriff in der Suchthilfe, der in den letzten 30 Jahren einen erheblichen Bedeutungswandel unterworfen war. Früher als Katastrophe angesehen, gilt Rückfall heute als häufig vorkommenden prozessuales Ereignis aus dem Veränderungsweg. Beachtenswert ist aber, dass es keine einheitliche Definition, Modell- oder Theoriebildung gibt. Aus den unterschiedlichen Betrachtungsweisen lässt sich eine Vielzahl von diagnostischen, therapeutischen, oft noch immer ideologiegeprägten Handlungsweisen ableiten.

Autor Kemper, Ulrich

Titel Die Entwicklung des Begriffs "Co-Abhängigkeit": Angehörige von Suchtkranken zwischen Selbstbefreiung und Stigmatisierung Standort sto
in: Konturen, Jg. 28(2007), H. 1, S. 8-11

Text Der gesellschaftliche und therapeutische Umgang mit Suchterkrankungen hat in Deutschland eine Vielzahl von Wandlungen erfahren. Es hat lange gedauert, bis Abhängigkeit als Krankheit mit Anspruch auf Behandlung nach der Reichsversicherungsordnung anerkannt wurde. Auch heute noch ist diese Position, zumindest in Teilen der Bevölkerung, nicht unumstritten. Einem ähnlichen Entwicklungsprozess ist der Umgang mit Angehörigen Suchtkranker unterworfen. Partner und Kinder galten lange Zeit als bedauernswerte Opfer, die jedoch ähnlich den Angehörigen schwer körperlich Erkrankter keine spezifische Betreuung erfuhren.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Kirmes, Michaela; Kussek, Roger		
Titel	Im Schatten der Flasche Köln: Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement, 2016. - 37 S.	Standort	reg
Text			
Autor	Kläusler-Senn, Charlotte; Rudolf Stohler		
Titel	Angehörige und Sucht: Zeit für einen Perspektivenwechsel in: Suchtmagazin, Jg. 38(2012), H. 1, S. 5-10	Standort	sto
Text	Lange dominierte eine negative Sichtweise gegenüber erwachsenen Angehörigen suchtkranker Menschen. PartnerInnen und Eltern wurden zumindest implizit die Schuld an der Sucht zugeschrieben, Verständnis und Respekt für ihre schwierige Situation fehlten oft. Neuere Konzepte sehen Angehörige als "hilfebedürftig, aber nicht per se krank" an. Freunde und Bekannte, Selbsthilfegruppen aber auch eine breite Palette von professionellen Angeboten können und sollen Angehörige bei der Bewältigung dieser Aufgabe unterstützen. Der bislang verbreitete Ratschlag "loszulassen" wird als pauschales Behandlungsziel in Frage gestellt. Stattdessen sollen Angehörige gestärkt werden, um zu selbstbestimmten Entscheidungen zu kommen.		
Autor	Klein, Michael; Bischof, Gallus		
Titel	Angehörige Suchtkranker - Der Erklärungswert des Co-Abhängigkeitsmodells Editorial in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 65-68	Standort	sto
Text			

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Klein, Michael; Martin Zobel

Titel Sucht sucht Beziehung: Partner und Kinder im Umfeld von Abhängigkeitsstörungen Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 7(2000), Nr. 2, S. 29-34

Text Das familiäre Umfeld von Suchtkranken spielt bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Suchtstörungen bekanntermaßen eine wichtige Rolle. Mit Beginn der stationären Behandlung gerät jedoch meist aus dem Blickfeld, wieviel Umfeld jeder Suchtkranke hat. Partner und Kinder sind - allein schon aufgrund der räumlichen Trennung - nur marginal in die Rehabilitation integriert. Dennoch spielen Partner und Kinder eine entscheidende Rolle bei der späteren Reintegration des Suchtkranken. Partner und Kinder sind jedoch auch selbst sehr oft von starken Beeinträchtigungen und Störungen betroffen. In vielen Fällen sind auch sie behandlungsbedürftig.
Leider sind die Personen des familiären Umfelds bis auf familienanamnestische Daten meist nur sehr wenig in der umfassenden Diagnose und Therapieplanung im stationären Bereich vertreten.
In dem Beitrag werden daher die wichtigsten bislang vorhandenen Diagnoseinstrumente in Bezug auf die Personen des familiären Umfelds vorgestellt, die relevanten diesbezüglichen Ergebnisse präsentiert und Forderungen und Vorschläge für eine verbesserte Diagnostik und Therapieplanung im familiären Kontext erläutert.

Autor Körtel, Käthe; Ute Krasnitzky-Rohrbach (Hrsg.)

Titel Co-Abhängigkeit erkennen: Angehörige von Suchtkranken im Blickpunkt ärztlich-therapeutischen Handelns / hrsg. i.A. der Standort reg
Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe - Bundesverband
Freiburg i.Br.: Lambertus, 2004. - 80 S.

Text

Autor Landschaftsverband Westfalen-Lippe; LWL-Koordinationsstelle Sucht

Titel Sucht in Familien: Dokumentation ausgewählter Beiträge der Modellfachtagung "Jugend (s)Sucht Hilfe" und "Du liegst mir am Standort reg
Herzen", 2009-2013
Münster, 2015. - 96 S.

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- | | | |
|-------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| Autor | Leuchtmann, Lorena; Bodenmann, Guy | |
| Titel | Die Rolle der Partnerschaft: Alkoholabhängigkeit als "We-Disease"
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 26-29 | Standort sto |
| Text | (Ehe-)Partner beeinflussen sich in ihrem Befinden und Verhalten gegenseitig stark. Erkrankt ein Partner an einer psychischen Störung, belastet dies beide Partner gleichermaßen. Eine psychische Störung ist deshalb kein individuelles Problem, sondern ein gemeinsames, eine «We-Disease». Eine Behandlung der Alkoholabhängigkeit im Sinne einer «We-Disease» führt zu besseren Behandlungserfolgen in Bezug auf die Alkoholabhängigkeit und stärkt gleichzeitig auch die Ressource Partnerschaft. | |
| Autor | Nieuwenboom, Wim | |
| Titel | Die Stigmatisierung Angehöriger von SuchtpatientInnen
in: Suchtmagazin, Jg. 38(2012), H. 1, S. 19-22 | Standort sto |
| Text | Angehörige von Menschen mit einer Suchtkrankheit erleben als Mitbetroffene Stigmatisierungen vieler Art. Für ein besseres Verständnis ist es notwendig, vermehrt die für diese Zielgruppe spezifischen Stigmatisierungen anzusprechen. Es handelt sich dabei nicht nur um individuelle Probleme der Angehörigen, sondern die Bearbeitung und Vorbeugung von Stigmatisierungsprozessen soll vor allem in der Öffentlichkeit und bei Fachleuten vorangetrieben werden. | |
| Autor | Peukert, Peter | |
| Titel | Angehörigenarbeit, Familien- und Paartherapie
in: Batra, Anil; Oliver Bilke-Hentsch (Hrsg.)
Praxisbuch Sucht: Therapie der Suchterkrankungen im Jugend- und Erwachsenenalter
Stuttgart; New York: Thieme, 2012
S. 65-68 | Standort reg |
| Text | Es kann festgehalten werden, dass substanzbezogene Störungen aufseiten der Betroffenen zu mannigfachen langfristig negativen Konsequenzen führen, aufseiten der Familienangehörigen und Interaktionspartner allerdings zusätzlich mit eigenständigen Problemfeldern (sowohl somatisch als auch psychosozial) assoziiert zu sein scheinen. Daher kann gefolgert werden, dass ein Einbezug der Angehörigen bzw. Partner in die Behandlung nicht nur hinsichtlich der Zielvariablen soziale Unterstützung bzw. verbesserte Copingstrategien auf Patientenseite sinnvoll erscheint. | |

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Quinten, Claudia; Peter Missel; Martin Zobel

Titel Stationäre Paartherapie als integrierte Behandlungsform
in: Fachverband Sucht (Hrsg.)
Integrierte Versorgung: Chancen und Risiken für die Suchtrehabilitation
Geesthacht: Neuland Verl.-Ges., 2006
S. 174-184

Standort reg

Text

Autor Reker, Martin

Titel Paartherapie mit Suchtkranken: Was gut für eine Partnerschaft ist, ist auch gut für die Abstinenz
in: Konturen, Jg. 28(2007), H. 1, S. 12-15

Standort sto

Text Paartherapie mit Suchtkranken hat in Deutschland wenig Tradition. Während einerseits die Suchtkranken selbst zunächst einmal die fatalen Folgen langjährigen Suchtmittelkonsums am eigenen Leib erfahren sollten, erschienen Partnerin und Partner, die dem Suchtkranken in diesem Niedergang zur Seite stehen wollten, als co-abhängig und damit selber psychisch krank. Angehörige wurden vor allen Dingen beim Prozess der Abgrenzung unterstützt. Für eine partnerschaftliche therapeutische Arbeit mit dem Paar unabhängig von der Phase der Suchterkrankung war in einem solchen Konzept kein Platz, wollte nicht der Therapeut selbst letztlich als co-abhängig gelten müssen. Das galt für viele Jahre nicht nur in Deutschland, sondern vor allem auch in den USA, wo das 12-Stufenprogramm der Anonymen Alkoholiker über Jahrzehnte hinweg bis in unsere Zeit hinein als das vorrangige Therapieprogramm für suchtkranke Patienten angesehen wurde.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Rennert, M.

Titel Co-Abhängigkeit Standort reg
in: Thomasius, Rainer; Udo J. Künstner (Hrsg.)
Familie und Sucht: Grundlagen, Therapiepraxis, Prävention
Stuttgart; New York: Schattauer, 2005
S. 45-51

Text Abhängigkeitserkrankungen haben nicht nur Schäden für die Süchtigen selbst zur Folge: Auch die Angehörigen werden physisch und psychisch stark belastet und in vielen Fällen krank. Andererseits trägt die Familie auffallend oft zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Sucht bei. Dieses Kapitel beschreibt eine wechselseitige Entwicklung von Sucht und typischen Verhaltensweisen im familiären Umfeld, die im Allgemeinen unter dem Stichwort "Co-Abhängigkeit" zusammengefasst werden. Es skizziert die Entstehungsgeschichte dieses Begriffs und zeigt auf, wie - überwiegend weibliche - Angehörige Problembewältigungsstrategien entwickeln, die zunächst als rollenkonform und normal erscheinen, langfristig jedoch ihrerseits zum Problem werden. Bei Kindern aus belasteten Familien können entsprechende Verhaltensmuster zu Persönlichkeitszügen werden, sodass in ihren Erwachsenenbeziehungen ein transgenerationaler Effekt entsteht. "Co-Abhängigkeit" kann daher auf der Handlungsebene als Interaktionsmuster sowie darüber hinaus auch im Zusammenhang mit bestimmten Persönlichkeitszügen beobachtet werden. Das Konstrukt eignet sich in erster Linie für den Umgang mit entsprechenden Phänomenen in der klinischen Praxis. Dabei wird deutlich, dass spezifische Angebote für die Angehörigen unverzichtbar sind.

Autor Rennert, Monika

Titel Co-Abhängigkeit: Was Sucht für die Familie bedeutet Standort reg
3., aktualisierte Auflage
Freiburg i.Br.: Lambertus-Verl., 2012. - 263 S.

Text Angehörige eines suchtkranken Menschen werden oft selbst in ihrer Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt, gekränkt und auch in vielen Fällen psychisch oder physisch krank. Andererseits stützen sie das Suchtverhalten auffallend häufig und tragen so zur Stabilisierung des ungesunden Systems bei. In den USA haben die Betroffenen selbst den Begriff der Co-Abhängigkeit geprägt und Methoden entwickelt, ihre eigene Rolle in diesem Gefüge zu reflektieren und zu verändern. Die Autorin stellt amerikanische Ansätze vor, die sich in den Bereichen der Selbsthilfe, Beratung, Einzel- und Familientherapie bewährt haben.
Die Einführung zur dritten Auflage der ersten Monografie im deutschsprachigen Raum zum Thema Co-Abhängigkeit gibt einen Überblick über die gegenwärtige Entwicklung in der Arbeit mit Angehörigen von Suchtkranken und der Sichtweise von Co-Abhängigkeit. Ein aktualisiertes Literatur- und Adressenverzeichnis ergänzt den Anhang.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Rennert, Monika

Titel Differenzierte Hilfen: Ja bitte! - Polemik: Nein danke!

Standort sto

Kommentare zum Editorial von M. Klein und G. Bischof "Angehörige Suchtkranker - Der Erklärungswert des Co-Abhängigkeitsmodells" in diesem Heft

in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 105-106

Text

Autor Rindlisbacher, Simone; Baumberger, Petra; Walker, Helen

Titel Unterstützung von Angehörigen: Status quo und Optimierungsbedarf

Standort sto

in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 5, S. 24-27

Text

Die in diesem Artikel vorgestellte Bedarfserhebung zu Angeboten für Angehörige zeigt, wie zentral es für eine optimale Versorgung der Zielgruppe ist, die Leistungen einzelner Institutionen als Teil komplementärer Hilfsansätze zu verstehen und zu kommunizieren. Es gilt daher, Orientierung zu schaffen und das Wissen über die Handlungsmöglichkeiten von Angehörigen und über die passenden Unterstützungsangebote aktuell zu halten. Die Bemühungen Angehörige besser zu verstehen und ihnen eine Stimme zu geben, helfen ihnen, ihre widersprüchliche Lage als Stresssituation zu begreifen, die sich Schritt für Schritt bearbeiten lässt.

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Salize, Hans Joachim; Jacke, Christian; Kief, Sven	
Titel	Produktivitätsverluste, berufliche Einbußen und Unterstützungsleistungen von Angehörigen von Patienten mit Alkoholabhängigkeit vor und nach der Entzugsbehandlung in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 4, S. 215-224	Standort sto
Text	<p>Einführung: Die Auswirkungen von Alkoholerkrankungen auf Partner und Familienmitglieder eines Erkrankten werden als hoch eingeschätzt, obwohl es an empirischer Evidenz und Befunden mangelt. Die Studie hat zum Ziel, Produktivitätsverluste, Karriereverzicht und psychosoziale Unterstützungsleistungen von Angehörigen mit einem alkoholabhängigen Familienmitglied zu beziffern und die Einflüsse auf diese Zielgrößen durch Aufnahme einer Entzugsbehandlung zu untersuchen.</p> <p>Methode: Befragung von 48 Angehörigen von alkoholabhängigen Patienten über berufliche Fehlzeiten und psychosoziale Unterstützungsleistungen im Zeitraum von 3 Monaten vor Beginn einer Entzugsbehandlung des erkrankten Familienmitglieds sowie im gleichen Zeitraum 12 Monate danach.</p> <p>Ergebnisse: 62,5 % der Angehörigen waren auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt. 12,5 % gaben an, wegen der Alkoholabhängigkeit des Familienmitglieds auf eine eigene berufliche Karriere oder einen beruflichen Aufstieg verzichtet zu haben. Vor der Aufnahme einer Entzugsbehandlung des Patienten erlebten 39,6 % der Angehörigen Einschränkungen hinsichtlich ihrer Arbeitskraft, zwölf Monate nach Behandlungsbeginn war der Anteil 2,1 %. Krankschreibungstage der Angehörigen lagen im Dreimonatszeitraum im Mittel bei 4,3 Tagen (vor Behandlungsbeginn) bzw. 2,8 Tagen (12 Monate später). Die Mehrzahl der Krankschreibungstage des Angehörigen vor einer Entzugsbehandlung des Patienten waren durch Überlastungen wegen Pflege- und Unterstützungsleistungen für das alkoholabhängige Familienmitglied bedingt. Ebenso wie bei den psychosozialen Unterstützungsleistungen war der Rückgang von Produktivitätsverlusten der Angehörigen nach Aufnahme einer Entzugsbehandlung des Patienten statistisch signifikant.</p> <p>Diskussion: Die volkswirtschaftlichen und klinischen Belastungen von Alkoholismus auf pflegende Angehörige der Kranken sind erheblich und bleiben bei der finanziellen Folgeabschätzung des Alkoholismus weitgehend unberücksichtigt. Ebenso unberücksichtigt bleiben signifikante Nutzeffekte der Alkohol-Entzugsbehandlung auf die Produktivität der Angehörigen.</p>	

Autor	Schild, Bea	
Titel	Selbsthilfe in: Schild, Bea (Hrsg.); Wiesbeck, Gerhard A. Partnerschaft und Alkohol Lengerich: Pabst, 2012 S. 174-183	Standort reg
Text		

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schild, Bea

Titel Generationenaspekte und Partnerschaft mit Alkoholabhängigen
in: Schild, Bea (Hrsg.); Wiesbeck, Gerhard A.
Partnerschaft und Alkohol
Lengerich: Pabst, 2012
S. 155-167

Standort reg

Text

Autor Schild, Bea

Titel Gender und Partnerschaft mit Alkoholabhängigen
in: Schild, Bea (Hrsg.); Wiesbeck, Gerhard A.
Partnerschaft und Alkohol
Lengerich: Pabst, 2012
S. 129-154

Standort reg

Text

Autor Schild, Bea

Titel Partnerschaft und Alkohol
in: Schild, Bea (Hrsg.); Wiesbeck, Gerhard A.
Partnerschaft und Alkohol
Lengerich: Pabst, 2012
S. 45-128

Standort reg

Text

Autor Schild, Bea

Titel Angehörige: Ihre Belastungen und ihre Verhaltensweisen
in: Schild, Bea (Hrsg.); Wiesbeck, Gerhard A.
Partnerschaft und Alkohol
Lengerich: Pabst, 2012
S. 23-44

Standort reg

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schild, Bea (Hrsg.); Wiesbeck, Gerhard A.

Titel Partnerschaft und Alkohol

Standort reg

Lengerich: Pabst, 2012. - 228 S.

Text Das Buch bietet eine Übersicht über psychologische, neurobiologische und soziologische sowie rechtliche Aspekte der Partnerschaft mit Alkoholabhängigen. Unter Berücksichtigung von Kultur-, Gender- und Generationenfaktoren wird die geschichtliche Entwicklung der Behandlung der Partner/-innen betrachtet, der heutige Stand wird geschildert, gesellschaftliche Zusammenhänge werden für den deutschsprachigen Raum und Europa beleuchtet und in Bezug zu weltweiten Begebenheiten gesetzt. Ein Ausblick in die Zukunft wird ermöglicht. Das Wohl der Angehörigen, Partner/-innen in deren eigenem Recht steht im Mittelpunkt. Theorien aus der Gesundheits-, Stress- und Traumaforschung, Paardynamiken (negative Kommunikation, Gewalt etc.) und innerpsychisches Geschehen (wie Hilflosigkeit, Hoffnung etc.) werden in Bezug zum Umgang mit Alkoholabhängigen gesetzt. Je ein Kapitel widmet sich besonders den Auswirkungen auf die gemeinsame Elternschaft sowie den transgenerationalen Weitergaben. Gesunde Zukunftsentwürfe basieren auf Hoffnung und einer positiven Vision für die Zukunft. Es wird hier diskutiert, wie realisierbare Entwürfe für die Zukunft im Zusammenleben mit Alkoholabhängigen entstehen könnten.

Autor Schindler, Andreas

Titel Bindung und Sucht - theoretische Modelle, empirische Zusammenhänge und therapeutische Implikationen

Standort reg

in: Brisch, Karl Heinz (Hrsg.)

Bindung und Sucht

Stuttgart: Klett-Cotta, 2013

S. 13-31

Text

Autor Schneider, Wiebke

Titel "Abhängig - Co-abhängig - miteinander verflochten?"

Standort sto

Kommentare zum Editorial von M. Klein und G. Bischof "Angehörige Suchtkranke - Der Erklärungswert des Co-Abhängigkeitsmodells" in diesem Heft

in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 109-111

Text

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Smith, Jane Ellen; Meyers, Robert J.	
Titel	Mit Suchtfamilien arbeiten CRAFT: Ein neuer Ansatz für die Angehörigenarbeit Übersetzt von Gallus Bischof und Jennis Freyer-Adam Köln: Psychiatrie-Verlag, 2013. - 368 S.	Standort reg
Text	<p>Angehörige von drogen- oder alkoholabhängigen Menschen sind aufgrund des sozialen Drucks den sie ausüben können besonders wichtig für die Genesung der suchtkranken Familienmitglieder. Andererseits brauchen gerade diese Angehörigen Hilfen, weil sie erhöhte Krankheitsrisiken haben und unter einem Verlust der Lebensqualität leiden.</p> <p>In "Mit Suchtfamilien arbeiten" legen Smith und Meyer nach dem "CRA-Manual" ein neues Konzept für die konstruktive Arbeit mit Familienangehörigen von Suchtkranken vor. Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen von Suchtberatungsstellen, Reha-Kliniken und niedergelassene Psychotherapeuten, Psychotherapeutinnen finden hier wertvolle Hilfe für ihre Arbeit.</p> <p>CRAFT ist ein in den USA seit 20 Jahre etabliertes Programm für die Arbeit mit Angehörigen von Menschen mit Alkohol- oder Drogenproblemen. Gestützt auf Grundlagen der Lerntheorie nutzt CRAFT positive Verstärker an Stelle konfrontativer Strategien.</p> <p>Angehörige lernen</p> <ul style="list-style-type: none">- wie man abstinenteres Verhalten verstärken kann- wie das Trinken oder den Drogenkonsum effektiv entmutigen kann. <p>Die neuen Strategien werden den Angehörigen mit dem Ziel vermittelt, die abhängigen Familienmitglieder so zu beeinflussen, dass sie sich in Behandlung begeben. Gleichzeitig legt das Programm Wert auf die Erhöhung der Lebensqualität der Angehörigen.</p>	
Autor	Thomasius, Rainer; Udo J. Küstner (Hrsg.)	
Titel	Familie und Sucht: Grundlagen, Therapiepraxis, Prävention Stuttgart; New York: Schattauer, 2005. - 281 S.	Standort reg
Text	<p>Suchterkrankungen und familiäre Einflüsse sind eng miteinander verknüpft: So sind beispielsweise Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien die größte bekannte Risikogruppe für spätere Suchtstörungen - Schätzungen gehen von knapp 2,7 Millionen Betroffenen unter 18 Jahren allein in Deutschland aus. Aber auch das familiäre Umfeld - insbesondere Eltern, Partner und Kinder als nächste Angehörige - beeinflusst den Verlauf der Substanzabhängigkeit. Auffallend oft trägt die Familie zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Sucht bei. Angehörige von Suchtkranken werden selbst ebenfalls physisch und psychisch stark belastet und so in vielen Fällen krank. Der Stellenwert der Familie bei der Behandlung und Prävention von Suchtstörungen liegt damit auf der Hand.</p> <p>"Familie und Sucht": Das Buch gibt im ersten Teil einen umfassenden Überblick auf die aktuellen wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse zu familiären Einflüssen auf die Entwicklung von Süchten. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf der familientherapeutischen Praxis. Sowohl die Beiträge der verschiedenen Therapieschulen als auch die unterschiedlichen Behandlungssettings werden ausführlich beschrieben, Konzepte zur Einbeziehung der Familie - aber auch der Schule - in die Prävention von Suchterkrankungen vorgestellt.</p>	

Angehörige von Suchtkranken

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Uhl, Alfred; Alexandra Puhm	
Titel	Co-Abhängigkeit - ein hilfreiches Konzept? in: Wiener Zeitschrift für Suchtforschung, Jg. 30(2007), Nr. 2/3, S. 13-20	Standort sto
Text	Der Begriff der Co-Abhängigkeit ist mittlerweile sehr populär und zentral im Umgang mit Bezugspersonen von Suchtkranken. Der Artikel zeigt auf, dass es eine Fülle gibt, die ohne Präzisierung eher zur Verwirrung beitragen, als eine sinnvolle Auseinandersetzung mit den impliziten Konzepten fördern. Der Artikel beschreibt Problemfelder und diskutiert die Implikationen des Konzepts für die praktische Arbeit mit Suchtkranken und deren Umfeld.	
Autor	Veltrup, Clemens	
Titel	Ambivalent: Co-Abhängigkeit als therapeutische Herausforderung Kommentare zum Editorial von M. Klein und G. Bischof "Angehörige Suchtkranker - Der Erklärungswert des Co-Abhängigkeitsmodells" in diesem Heft in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 108-109	Standort sto
Text		